

# Zur Syntax und Semantik von Modalprädikativa

Hagen Pitsch (Göttingen)

## 1. Einleitung

Thema dieses Beitrags sind die syntaktischen und semantischen Eigenschaften der sog. „Modalprädikativa“ (MP) in verschiedenen nordslavischen Sprachen, vgl. z.B.:

- |                              |               |
|------------------------------|---------------|
| (1) można, trzeba, wolno ... | (Polnisch)    |
| (2) можно, надо, нельзя ...  | (Russisch)    |
| (3) třeba, možno, ne/lze ... | (Tschechisch) |

Besondere Bedeutung wird dabei ihrer lexikalischen Kategorie („Wortart“) und den daraus folgenden spezifischen Realisierungen der beteiligten Argumente zukommen. Um diese Spezifika formal erfassen zu können, wird die Lexiktheorie Manfred Bierwischs herangezogen, die Semantik und Syntax gleichermaßen involviert und so eine Basis für die Untersuchung der „Schnittstelle“ zwischen beiden Systemen bietet.

Die erste Arbeit, die sich gesondert auch mit MP befasst, ist Ščerba (1928). Mit dieser Arbeit wird erstmals in der Russistik eine „Zustandskategorie“ umrissen, zu der neben den MP auch die sog. „Zustandsprädikativa“ (russ. *тепло, весело, жалко* usw.) gezählt werden.<sup>1</sup> In der Folge und bis heute wird der Status dieser Kategorie in der slavistischen Grammatiktheorie diskutiert, ohne jedoch Einhelligkeit hervorgebracht zu haben. Primär lassen sich zwei gegenläufige Ansichten erkennen: Entweder werden die MP (meist unter der Bezeichnung „Prädikativa“) als eigenständige, spezifisch prädikative ‚Wortart‘ (vgl. Vinogradov 1947; Galkina-Fedoruk [in Vinogradov 1952]; Komárek 1954; Isačenko 1962) oder aber als prädikativ verwendete Vertreter einer der traditionellen Wortarten betrachtet (vgl. AG 1980; Sperber 1972; Schoorlemmer 1994; Timberlake 2004; Trávníček 1956).

## 2. Theoretischer Rahmen

### 2.1 Syntaxtheorie

---

<sup>1</sup> „Формальными признаками этой категории были бы неизменяемость с одной стороны и употребление со связкой с другой: первым она отличается от прилагательных и глаголов, а вторым – от наречий. Однако мне самому не кажется, чтобы это была яркая и убедительная категория в русском языке.“ (Ščerba 1928, 17) Die Bezeichnung „Zustandskategorie“ fußt darauf, dass sich der durch diese Lexeme ausgedrückte Zustand von dem, den Verben bezeichnen, unterscheidet, also eigenständig besteht.

Zugrunde gelegt wird das „Minimalistische Programm“ (Chomsky 1995), dem zufolge das menschliche Sprachsystem (die „Grammatik“) modular aufgebaut ist. Mehrere heterogene Systeme, die nicht zwangsläufig (nur) dem Sprachsystem im engeren Sinne zuzuordnen sind, interagieren durch die Vermittlung sog. „Schnittstellen“. Es wird ein lexikalistischer Ansatz verfolgt, in dessen Rahmen dem „mental Lexikon“ die zentrale Vermittlerrolle zwischen Semantik und Syntax zukommt (vgl. Bierwisch 1996, 1997, 2006, 2007, 2009; Wunderlich 1997; s. Abschnitt 2.2).<sup>2</sup>

Was die syntaktische Repräsentation von Sätzen betrifft, so wird folgende minimale Satzstruktur für die nordslavischen Sprachen angesetzt:<sup>3</sup>

(4) CP > TP > (NegP >) \*VP

## 2.2 Theorie des Lexikons

### 2.2.1 Mentales Lexikon und Lexikoneinträge

Besonderes Gewicht kommt der v.a. in den Arbeiten Manfred Bierwischs entwickelten Theorie des Lexikons und der Interaktion von Semantik und Syntax zu. Hiermit liegt ein System zur formalen Beschreibung von Prozessen vor, das essenziell für das Verständnis der Schnittstelle zwischen beiden Modulen ist. Das Lexikon besteht demzufolge aus Einträgen für alle lexikalischen Einheiten (Wurzeln, Stämme, Affixe), wobei nur diejenigen (idiosynkratischen) Informationen gesondert angegeben sind, die sich nicht bereits aus generellen Prinzipien ergeben. Ein Lexikoneintrag hat folgende allgemeine Form (s. Bierwisch 1983, 69; 1989, 4):

(5)     / ... /     [±V,±N]    λ<sub>x<sub>n</sub></sub> ... λ<sub>x<sub>1</sub></sub>    [x<sub>1</sub> ... PRÄDIKAT ... x<sub>n</sub>]  
          PF            GM            AS                            SF

<sup>2</sup> Das Lexikon sei hier aus Platzgründen nur grob als eine Liste aller idiosynkratischen Informationen über lexikalische Einheiten charakterisiert.

<sup>3</sup> Der Asterisk weist darauf hin, dass u.U. multiple VP-Schalen vorhanden sein können, wobei die untere stets das ‚Hauptprädikat‘ des Satzes umfasst, zu der alle dominierenden VPn „nur“ Bedeutungskomponenten hinzufügen (z.B. Modalität). Mitunter werden hier auch „leichte“ vP-Schalen angenommen bzw. der Semantik entsprechende Phrasentypen (z.B. „ModalP“). Zimmermann (2009) nimmt zwischen CP und TP eine weitere funktionale Etage an (ModP), die den Verbmodus (im Gegensatz zum Satzmodus) „regelt“ (vgl. ebd., 487). Da die Annahmen zu Satz- und Verbmodus hier nicht zentral sind, bleibe ich bei der Repräsentation ohne eine ModP.

Die Phonetische Form (PF) repräsentiert die lautliche Seite eines Lexems, die Grammatischen Merkmale (GM) bestimmen dessen lexikalische Kategorie und damit letztlich auch sein syntaktisches ‚Verhalten‘. Die Argumentstruktur (AS) determiniert Anzahl und Status der Argumente. Die Semantische Form (SF) kann auch als „grammatisch determinierte Bedeutung“ des Lexems betrachtet werden. Das Verhältnis zwischen AS und SF entscheidet über die Art und Weise der Syntaktifizierung der Argumente. Auf diesem Verhältnis und auf der Wechselbeziehung zwischen Argumentrealisierung und lexikalischer Kategorie wird im Rahmen der vorliegenden Argumentation der Schwerpunkt liegen.

### 2.2.2 Verhältnis zwischen lexikalischer Kategorie und Argumentstatus

In Abschnitt 2.2 wurde bereits von „generellen Prinzipien“ gesprochen. Was Bierwisch darunter versteht, wird anhand von (6) und (7) illustriert: Hier wird der regelmäßige Zusammenhang zwischen der lexikalischen Kategorie eines Lexems einerseits und der Position sowie der Hierarchisierung seiner Argumente andererseits formalisiert:

(6)  $[\alpha V, \beta N, \dots] \lambda_{x_n} \dots \lambda_{x_1} \lambda_{x_0}$  for  $n \geq 0$  (Bierwisch 1997, 245)

- (7) a. For any LE, there is exactly one Designated Position  $\lambda_{x_i}$ .  
 b.  $\lambda_{x_i}$  is nondesignated iff  $\lambda_{x_k}$  is the Designated Position and  $i > k$ .  
 c. For [+N], any non-designated Position  $\lambda_{x_k}$  is optional.  
 d.  $\lambda_{x_0}$  is a Referential Position iff  $\alpha = -\beta$ , for  $[\alpha V, \beta N]$ .  
 e. For [+V], the Designated Position is not a Referential Position.

Diese Befunde lassen sich so deuten, dass jedes Lexem eine designierte Argumentposition hat (7a/b).<sup>4</sup> Es wird vorhergesagt, dass die internen Argumente von Substantiven und Adjektiven generell optional sind (7c). Für Verben und Substantive wiederum wird festgestellt, dass sie über „referenzielle Kraft“ verfügen (7d), was bei Präpositionen und Adjektiven nicht der Fall ist.<sup>5</sup> Dabei ist die Referenz von

<sup>4</sup> „Roughly speaking, the Designated Argument Position of a lexical item is that of a possible subject.“ (Bierwisch 1997, 245).

<sup>5</sup> Dieser Umstand macht Präpositionen und Adjektive/Adverbien zu Modifikatoren von Substantiven und/oder Verben, denn sie müssen ihre mangelnde Referenzialität durch die Identifizierung ihres externen Arguments mit einem referenziellen Argument (über das nur Substantive und Verben verfügen) gewissermaßen ‚kompensieren‘.

Verben von der grammatischen Subjektposition zu trennen (7e). Diese Prinzipien werden bei der Betrachtung der Eigenschaften von MP bedeutsam sein.

### 2.2.3 Verhältnis zwischen Argumentstatus und strukturellem Kasus

Bierwisch (1997, 249) erkennt zudem Generalisierungen, die die Verteilung struktureller Kasus an Argumente determinieren. Die Argumente einer jeden ‚Wortart‘ werden in spezifischer Weise morphosyntaktisch realisiert, d.h. kasusmarkiert. Hier werden nur die Generalisierungen für Verben und Adjektive angeführt, da beide Kategorien von besonderer Wichtigkeit sein werden; hinzugefügt ist außerdem jeweils der Status der Argumentposition (intern, extern, referenziell):

(8) a. Verteilung struktureller Kasus an Argumente von Verben

{	$\lambda_{x_3}$	{	$\lambda_{x_2}$	}	}	$\lambda_{x_1}$	$\lambda_{x_0}$
	(intern)		(intern)			(extern)	(referenziell)
	[+Akk]		[+Dat]			[+Nom]	

b. Verteilung struktureller Kasus an Argumente von Adjektiven/Adverbien

$(\lambda_{x_1})$	$\lambda_{x_0}$
(intern)	(extern)
[+Dat]	

Ein zentraler Punkt ist der Umstand, dass ein *optionales* internes Argument von Adjektiven resp. Adverbien – sofern keine abweichende idiosynkratische Information vorliegt – mit dem Dativ kasusmarkiert wird.

## 3. Semantische und syntaktische Analyse

Der Analyseabschnitt beginnt mit der Beschreibung von Modalverben (MV) als einem möglichen sprachlichen Ausdrucksmittel für Modalität. Die Gegenüberstellung von MV und MP erweist sich als hilfreich für das Verständnis der generellen Funktionsweise modalen Ausdrücke, die aus semantischer Sicht allgemein als modale Operatoren (OPn) über propositionale Ausdrücke beschreibbar sind.

### 3.1 Modalverben

MV als eine mögliche sprachliche Realisierung von Modal-OPn sind lexikalisch als Verben kategorisiert ([+V,-N]). Sie selektieren ein infinitivisches Verb. Ihre formale

„Verbalität“ kann jedoch nicht über entscheidende Unterschiede zu „normalen“ Verben hinwegtäuschen: MV stellen zwar eine externe Argumentposition (für ein ‚Subjekt‘) zur Verfügung, weisen dieser aber von sich aus keine thematische Rolle zu, was sie zu „Anhebungsverben“ macht. Angehoben wird das externe Argument des infinitivischen Verbs, das seine thematische Rolle vom Infinitiv selbst erhält. Ebenso wenig referieren MV – wiederum im Gegensatz zu „normalen“ Verben – von sich aus auf einen Sachverhalt;<sup>6</sup> vielmehr gilt auch hier, dass sie „Parasiten“ sind, und zwar diesmal am Ereignisargument des infinitivischen Verbs.

Diese Feststellungen schlagen sich in den Lexikoneinträgen für zwei MV aus den betrachteten Sprachen nieder: in (9) für russ. *мочь* und in (10) für poln. *musieć*:<sup>7</sup>

(9) /mog-/ [+V,-N]  $\lambda P_{\langle +V,-N,-Fin \rangle} \lambda x \lambda e$  [MÖGLICH [P x e]]

(10) /mus-/ [+V,-N]  $\lambda P_{\langle +V,-N,-Fin \rangle} \lambda x \lambda e$  [NOTWENDIG [P x e]]

Setzt man in (9) die Bedeutung einer infinitivischen VP ein (s. (11a), wobei interne Argumente bereits syntaktifiziert sind), so erhält man als Bedeutungscharakterisierung für die resultierende obere (modale) VP den Ausdruck in (11b) (die GM sind mit angegeben):

(11) a. [+V,-N,-Fin]  $\lambda x \lambda e$  [e INST [x ÖFFNEN FENSTER]]

b. [+V,-N,+Fin]  $\lambda x \lambda e$  [NOTWENDIG [e INST [x ÖFFNEN FENSTER]]]

Die syntaktischen Entsprechungen dieser Charakterisierungen sind (12a/b):

(12) a. [<sub>VP</sub> DP ОТКРЫТЬ [<sub>DP</sub> ОКНО ]]

b. [<sub>VP</sub> DP МОГ- [<sub>VP</sub> <DP> ОТКРЫТЬ [<sub>DP</sub> ОКНО ]]]

Da das MV finit ist ([+Fin]), kann die ‚Subjekt‘-DP (kursiv) im nächsten Schritt gegen den funktionalen Kopf  $T^0$  den Nominativ ‚abgleichen‘. Da das MV seine Finitivitätsmerkmale mit  $T^0$  ‚teilt‘, kann letzteres den Nominativ am Subjektausdruck lizenzieren. Finitivitätsmerkmale wiederum kann ein MV nur deshalb tragen, weil es lexikalisch als Verb kategorisiert ist.

<sup>6</sup> Der Begriff „Sachverhalt“ wird hier im weitesten Sinne verwendet und kann im konkreten Fall ein ‚(stativer) Zustand‘, ‚Prozess‘, ‚Ereignis‘ etc. sein.

<sup>7</sup> In spitzen Klammern werden „morphosyntaktische Adressen“, d.h. Bedingungen für die Realisierung der betreffenden Argumente, angegeben.

Zusammengefasst: Ein MV ist ein Modal-OP, der die äußere Beschaffenheit und die grundlegenden Eigenschaften eines Verbs hat. Damit verbunden ist v.a. seine Fähigkeit, das externe Argument des von ihm selegierten Infinitivs „anzuheben“. An der Oberfläche herrscht deswegen Kongruenz zwischen MV und Subjektausdruck, wenngleich letzterer semantisch dem infinitivischen Verb angehört.

Mit diesen Annahmen zu MV im Hinterkopf sollen im nächsten Abschnitt die MP näher betrachtet werden: Welche Ansichten bzgl. der MV lassen sich hier nutzbar machen? Welche Unterschiede könnten die bestehenden Fragen beantworten, namentlich: (i) Welchen Status hat der Dativ, der mit MP auftreten kann (aber nicht muss)? (ii) Welcher lexikalischen Kategorie gehören MP an? (iii) In welcher syntaktischen Position sind MP zu lokalisieren?

### 3.2 Modalprädikativa

Ausgehend von den Betrachtungen zu MV seien zunächst offensichtliche Unterschiede zu den MP genannt:

1. MP sind offenbar nicht als Verben kategorisiert; in jedem Fall sind sie unfähig zum Ausdruck von Finitheit. Daher kann kein Nominativ lizenziert werden, vgl.:

- (13) a. (\*ja) trzeba pracować (Polnisch)  
 b. (\*мы) надо работать (Russisch)

2. MP eignen sich nicht zuletzt aufgrund dieses Umstands besonders für unpersönliche Aussagen. Im Normalfall wird kein „Handlungsträger“ genannt, und falls doch, dann in Form eines optionalen Dativs, vgl.:<sup>8</sup>

- (14) a. (nam) wolno palić (Polnisch)  
 b. (мне) нельзя курить (Russisch)

Gemeinsam ist MV und MP natürlich, dass beide sprachliche Realisierungsformen von Modalität und damit overte Modal-OPn sind.

---

<sup>8</sup> Das ist besonders in den ostslavischen Sprachen der Fall, sehr viel seltener in den westslavischen Sprachen, was sicherlich auch dem im Westslavischen deutlich stärkeren Gebrauch der (für ‚persönliche‘ Aussagen von Natur aus besser geeigneten) MV geschuldet ist (im Russischen wird *de facto* nur noch *мо́ж* ‚können‘ regelmäßig verwendet, ansonsten für modale Aussagen fast nur die MP *надо*, *нужно*, *необходимо*, *нельзя* usw.).

Im Zusammenhang mit den weiter oben in Abschnitt 2.2 genannten Generalisierungen sollte deutlich geworden sein, dass die lexikalische Kategorie eine entscheidende Rolle bei der Art der Syntaktifizierung der Argumente eines Lexems spielt. Die soeben genannten Unterschiede von MP und MV wiederum zeigen bemerkenswerte Parallelen mit den von Bierwisch ermittelten Prinzipien. Aufgrund dieser Überschneidungen werden die folgenden Thesen in Bezug auf MP vertreten:

1. MP sind prädikativ verwendete adjektivische (bzw. Adverb-) Ausdrücke mit den kategorialen Merkmalen [+V,+N,+Praed].<sup>9</sup>
2. Aufgrund der adjektivischen Kategorisierung ([+V,+N]) sind sie nicht fähig, Finitheitsmerkmale zu realisieren.
3. Aufgrund des Merkmals [+Praed] sind sie nicht attributiv verwendbar.<sup>10</sup>
4. MP bedürfen einer Kopula, um das Prädikat eines Satzes bilden zu können.

Da Sätze mit MP „subjektlos“ in dem Sinne sind, dass sie kein Nominativsubjekt enthalten (können), muss es sich um eine Kopula handeln, zu deren Charakteristik es gehört, (i) keine externe Argumentposition zur Verfügung zu stellen, aber (ii) die üblichen Tempus-, Modus- und Kongruenzmerkmale ausdrücken zu können.<sup>11</sup> Diese Kopula selegiert als Komplement einen propositionalen Ausdruck. Mit diesen Anforderungen korrespondiert der folgende Lexikoneintrag (vgl. Maienborn 2003, 222; Fehrmann, Junghanns & Lenertová 2007, 11):

(15) /.../ [+V,-N,(+Fin)] λp λz [z ≈ p]

Bei dem erwähnten propositionalen Ausdruck handelt es sich um die Struktur aus MP und infinitivischer VP, die aufgrund der kategorialen Merkmale des MP als Adjektivphrase (AP) etikettiert werden kann.

Wie sieht also der Lexikoneintrag für ein MP aus? Als Beispiel dient hier russ. *надо*, dass die modale Kraft ‚Notwendigkeit‘ (vgl. u.a. Kratzer 1991) ausdrückt:

<sup>9</sup> Vgl. Junghanns & Lenertová (2009, 2010), die ein kategoriales Merkmal [+Praed] für prädikative Ausdrücke wie poln. *widać*, *słychać* oder russ. *видать*, *видно* annehmen. Dabei handelt es sich um ein subkategorisierendes Merkmal. „Prädikativa“ sind in dieser Sichtweise also lediglich eine lexikalische Subklasse der bekannten Hauptkategorien (im vorliegenden Fall von Adjektiven bzw. Adverbien).

<sup>10</sup> Ausnahmen bilden z.B. russ. *нужно*, *возможно*, *необходимо*. Allerdings ist mindestens bei den letzten beiden Lexemen fraglich, ob es sich nicht vielmehr um „Zustandsprädikativa“ handelt, deren deskriptive Bedeutung eine modale Interpretation erst auf konzeptueller Ebene herbeiführt.

<sup>11</sup> Da kein „Subjekt“ vorliegt, werden stets die Defaultmerkmale (3. Ps. Sg. Neutr.) realisiert.

(16) /nado/ [+V,+N,+Praed]  $\lambda P_{\langle +V,-N,-Fin \rangle} (\lambda x) \lambda e$  [NOTWENDIG [P x e]]

Das MP selektiert demnach eine infinitivische VP, deren interne Argumente bereits syntaktifiziert sein müssen. Da es sich bei dem MP um einen adjektivischen Ausdruck handelt, wird das externe Argument des Infinitivs *nicht* zum ‚Subjekt‘ des MP angehoben, sondern vielmehr zum *optionalen internen Argument*. Dieses Argument erhält jedoch vom MP – ebensowenig wie das externe Argument von einem MV – keine thematische Rolle – es bringt sie bereits vom Infinitiv her mit. Das Argument wird also quasi als ‚indirektes Objekt‘ des MP syntaktifiziert. Auf konzeptueller Ebene geht damit eine auf Analogie zu anderen Dativen beruhende Re- bzw. Zweitinterpretation des Arguments als ‚Experiencer‘ der modalen Kraft einher.<sup>12</sup> Damit trägt der dativische Ausdruck letztlich zugleich eine „grammatisch determinierte“ thematische Rolle (etwa ‚Agens‘ des infinitivischen Ereignisses) sowie eine „extragrammatisch determinierte“ thematische Rolle (‚Experiencer‘ der modalen Kraft des MP).<sup>13</sup>

Wie bereits oben angedeutet, bedarf ein MP-Ausdruck der Kopula, um als Prädikat des Satzes fungieren zu können. Die Kopula (VP) nimmt – wie in einem „gewöhnlichen“ Kopulasatz (vgl. Geist 2006) – den MP-Ausdruck als Komplement und bildet mit ihm zusammen ein ‚nominales‘ bzw. ‚zusammengesetztes‘ Prädikat, vgl.:

- (17) a.  $\exists x \lambda e$  [e INST [[ IVAN x ] ÖFFNEN TÜR]]  
 b.  $\lambda P_{\langle +V,-N,-Fin \rangle} (\lambda x) \lambda e$  [NOTWENDIG [P x e]]  
 c.  $(\exists x) \lambda e$  [NOTWENDIG [e INST [[IVAN x ] ÖFFNEN TÜR]]]  
 d.  $\lambda p \lambda z$  [z  $\approx$  p]  
 e.  $\lambda z$  [z  $\approx$  [( $\exists x$ ) [NOTWENDIG [e' INST [[IVAN x ] ÖFFNEN TÜR]]]]]  
 f.  $\exists z$  [z  $\approx$  [( $\exists x$ ) [NOTWENDIG [e' INST [[IVAN x ] ÖFFNEN TÜR]]]]]

Erläuterungen: (17a) – vereinfachte Bedeutungscharakterisierung der infinitivischen VP (mit dem bereits syntaktifizierten internen Argument und dem aufgrund der Infinitheit der Verbform nicht syntaktifizierbaren externen Argument); (17b) – Lexi-

<sup>12</sup> Zur Unterscheidung von „Semantischer Form“ (SF) als „(intra-) grammatisch determinierter Bedeutung“ und „Konzeptuellem System“ (CS) als „extragrammatisch determinierter Bedeutung“ vgl. u.a. die folgenden Arbeiten, die sich innerhalb der sog. „Zwei-Ebenen-Theorie der Bedeutung“ bewegen: Bierwisch (1983, 1987), Dölling (1997), Lang (1987), Maienborn (1997). Vereinfacht formuliert, ermöglicht diese Theorie die Einbindung nicht i.e.S. „grammatischer“ Faktoren wie des Kontextes, Weltwissens, logischer Inferenzen usw.

<sup>13</sup> Eine solche zweifache Belegung mit thematischen Rollen verletzt das „Thetakriterium“ nicht, da dem Argument auf „grammatischer“ Ebene nur eine thematische Rolle zugewiesen wird.



koneintrag des MP; (17c) – Bedeutungscharakterisierung der gesamten AP;<sup>14</sup> (17d) – Eintrag der (Null-) Kopula; (17e) – Bedeutung der oberen (finiten) VP; (17f) – Bedeutung der TP mit existenziell quantifizierter Zustandsvariable.

In (18) wird die resultierende syntaktische Struktur gezeigt:

(18) [TP T [VP Ø<sub>cop</sub> [AP Ивану надо [VP <Иван> открыть окно ]]]]. (Russisch)

Nachfolgend sind syntaktische Bewegungen aus informationsstrukturellen Gründen anzunehmen (Topikalisierung, Fokussierung etc.), die zu den mannigfaltigen beobachtbaren Wortfolgen eines Satzes mit MP führen. Wird das externe Argument des Infinitivs overt als Dativ realisiert, dann bewegt es sich in aller Regel in eine satzinitiale Position (19a); ebenso muss sich bei overter Kopula (im Präteritum oder Futur) das MP in eine lineare Position vor die Kopula bewegen (19b), was jedoch nicht notwendig zu sein scheint, wenn vor der Kopula Topikmaterial steht (19c):<sup>15</sup>

- (19) a. Ивану надо открыть окно. (Russisch)  
 b. Надо было открыть окно.  
 c. Открыть окно было надо.

Die konkreten Ursachen und Regeln dieser und weiterer Wortfolgeerscheinungen können hier nicht thematisiert werden und müssen an anderer Stelle eine eingehendere Betrachtung erfahren.

#### 4. Ausblick: „Zustandsprädikativa“

Schließlich soll den sog. „Zustandsprädikativa“ (ZP), die schon mehrfach Erwähnung fanden, einiger Raum gewidmet werden. Diese Lexeme sind von Ščerba (1928) zusammen mit den MP in die „Zustandskategorie“ eingeordnet worden, und seither hat sich unter den Anhängern einer solchen Kategorie daran wenig geändert. Es scheint jedoch, dass hier ein Irrtum vorliegt, dem die formale Ähnlichkeit (die ‚adverbartige‘ Morphologie) sowohl einiger MP und fast aller ZP (mit der nicht

<sup>14</sup> Die runden Klammern sollen andeuten, dass das „interne Argument“ *Ивану* im Prinzip optional ist; sie wird jedoch hier aufgrund dessen, dass die „Autorenschaft“ des Öffnen-Ereignisses bekannt und offenbar relevant ist, overt als Dativ realisiert. Ob overt oder kovert, zentral ist hier, dass das Argument zu diesem Zeitpunkt syntaktifiziert ist, und sein Status nicht mehr verändert werden kann.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu auch Isačenko (1962, 195; Anm. 1), der solche Fälle als „eindeutig stilistisch bedingte Inversion“ betrachtet.

unwichtigen Ausnahme desubstantivischer Formen wie russ. *жаль*, *стыд* oder poln. *szkoda*, *wstyd* usw.) zugrunde liegen dürfte.

Abgesehen von regelhaften (höchstwahrscheinlich informationsstrukturell begründeten) Differenzen in der Wortfolge, besteht ein weiterer, entscheidender Unterschied zwischen MP und ZP darin, dass erstere Infinitive einbetten *müssen*, letztere aber ohne diese auskommen (was auch der Normalfall ist), vgl. (20) mit (21):

(20) (нам) надо было \*(работать) (Russisch)

(21) (нам) было холодно (работать) (Russisch)  
,uns/es war zu kalt, um zu arbeiten (um arbeiten zu können)'

Die Tatsache, dass MP Infinitive quasi „regieren“, stellt sie auf die Seite der „Modalauxiliare“, die ohne eine Hauptverb nicht bestehen können. Die Parallele zu MV fällt hier einmal mehr ins Auge:

(22) мы могли \*(работать) (Russisch)

Für die Bewertung der ZP wiederum bedeutet deren Fähigkeit, ohne solche infinitivischen Komplemente auszukommen, zweierlei: (i) ZP sind von sich aus propositionale Ausdrücke und (ii) die Infinitive, die mit ZP auftreten *können*, sind syntaktisch *nicht* als deren Komplemente zu betrachten. Darauf weist bereits die deutsche Übersetzung mit einem *um*-Satz hin: Der Infinitiv ist hier ganz offenbar ein adjungierter finaler Infinitivsatz, dessen PRO-Subjekt vom overt bzw. nicht realisierten Dativargument im Matrixsatz kontrolliert wird. Im Gegensatz zum Dativ bei MP kann dieses Dativargument mit ZP keinesfalls ein „angehobenes“ Argument sein; vielmehr scheint es sich um ein ‚echtes‘ internes Argument des ZP zu handeln, dem das ZP selbst die thematische Rolle eines ‚Experiencers‘ (des jeweiligen psychischen, physischen oder Umweltzustands) zuweist. Der Satz in (16) hat nach dieser Analyse die Struktur in (18):

(23) [CP C [TP [TP нам<sub>i</sub> T [VP было [AP <нам> холодно ]]] [CP PRO<sub>i</sub> **работать** ] ] ]

Die fett hervorgehobene CP ist an die Matrix-TP rechtsadjungiert und drückt damit das (ggf. nur gewünschte) Ziel des im Matrixsatz denotierten Sachverhalts aus (der auf TP-Ebene bereits existenziell quantifiziert ist). Die letztendliche Interpretation des ‚Übermaßes‘ (,zu kalt‘) lässt sich wiederum als konzeptuelle Leistung erklären,

ist also im Russischen nicht i.e.S. „grammatisch“ determiniert (im Gegensatz zum Deutschen, dass dem ‚Übermaß‘ durch *zu* expliziten Ausdruck verleiht).<sup>16</sup>

Schließlich ist noch etwas zum Lexikoneintrag und zur lexikalischen Kategorie der ZP zu sagen: Aufgrund der angeführten Eigenschaften scheint ihre Handhabung weitaus weniger „kompliziert“ als die der MP. Sie können als an sich propositionale adjektivische Ausdrücke (vgl. Bierwisch 1988, 51 zum Deutschen) rekonstruiert werden, die ebenso wie MP eine Kopula benötigen, um als Satzprädikat fungieren zu können. Durch das Merkmal [+Praed] können nicht attributiv gebraucht werden.<sup>17</sup> Diese Annahmen resultieren in dem Lexikoneintrag für russ. *xolodno* in (17). Beachte, dass das ZP als Adjektiv ein einziges *internes* Argument („Experiencer“) hat, das zudem optional ist (s. Abschnitt 2.2):

(24) /xólodno/ [+V,+N,+Praed] (λx) [KALT x] (deadjektivisches ZP)

Die semantische Komposition bzw. syntaktische Projektion verläuft analog zu dem, was in Abschnitt 3.2 für MP demonstriert wurde.

Auch desubstantivische ZP wie russ. *грех*, *жаль*, *стыд* können in dieser Weise als ZP analysiert werden; das Merkmal [+Praed] hat hier jedoch einen (bis dahin noch referenziell verwendbaren) substantivischen Ausdruck „subklassifiziert“:<sup>18</sup>

(25) /gřex/ [-V,+N,+Praed] (λx) [SÜNDE x] (desubstantivisches ZP)

#### 4. Konklusion

Das Merkmal [+Praed] erweist sich also sowohl bei MP als auch bei ZP als hilfreich. Während jedoch ZP „einfache“ (wenn auch obligatorisch prädikativ zu verwendende) Adjektive sind, sind MP als Modal-OPn sozusagen (auf den prädikativen Gebrauch beschränkte) „Anhebungsadjektive“.

<sup>16</sup> Vgl. eine solche Analyse finaler Infinitiveinbettungen auch bei Junghanns (1994, 166-184).

<sup>17</sup> Ihre attributiv verwendbaren Entsprechungen (z.B. russ. *холодный*) haben demnach kein Merkmal [+Praed] bzw. [-Praed]. Womöglich sind alle Adjektive mit einem solchen Merkmal ausgestattet, das ihre attributive und/oder prädikative Verwendbarkeit steuert und so einen ‚stufenlosen‘ Übergang von ‚echten‘ Adjektiven zu „ZP“ bzw. evtl. auch zu Kurzform-Adjektiven (die synchron ebenfalls nur prädikativ verwendbar sind) ermöglicht.

<sup>18</sup> Beachte: (*ему*) *грех было*/\**был*; ZP-Substantive büßen also ihre ursprünglichen Kongruenzmerkmale ein und nehmen die Defaultmerkmale 3. Ps. Sg. Neutr. an. Auch viele deutsche Lexeme (z.B. *leid*, *feind*, *freund*, *schade* u.a.) scheinen eine ähnliche Entwicklung durchlaufen zu haben, worauf bereits Isačenko (1962, 205) hinweist.

Dieser Unterschied ist ursächlich nicht nur für die unterschiedliche Verwendungsweise von MP und ZP (dabei auch für die verschiedenen Wortfolgeregularitäten), sondern auch für den Status und die Interpretation des ggf. mit ihnen stehenden Dativ-Ausdrucks. Ebenso ursächlich ist dieser Unterschied für den gravierend unterschiedlichen Status des infinitivischen Ausdrucks, der nach MP erscheinen *muss*, nach ZP jedoch (nur) erscheinen *kann*.

Ein weiterer Schluss aus diesen Betrachtungen lautet, dass die „traditionelle“ Auffassung, MP und auch ZP als „prädikative Adverbien“ anzusehen, einige Berechtigung hat. Ebendiese prädikative Verwendungsweise findet ihre formale Entsprechung in dem subklassifizierenden Merkmal [+Praed].

## Zitierte Literatur

- AG = Akademiegrammatik, 1980 – s. Russkaja grammatika, 1980.
- Bierwisch, M. 1983. Semantische und konzeptuelle Repräsentationen lexikalischer Einheiten. In: Růžička, R. & W. Motsch (Hrsg.), Untersuchungen zur Semantik. Berlin, S. 61-99.
- Bierwisch, M. 1987. Semantik der Graduierung. In: Bierwisch, M. & Lang, E. (Hrsg.), Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin, S. 91-286.
- Bierwisch, M. 1988. On the grammar of local prepositions. In: Bierwisch, M., W. Motsch & I. Zimmermann (Hrsg.), Syntax, Semantik und Lexikon. Berlin, S. 1-65.
- Bierwisch, M. 1996. Lexikon und Universalgrammatik. In: Weber, N. (Hrsg.), Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen. Tübingen, S. 129-165.
- Bierwisch, M. 1997. Lexical information from a Minimalist point of view. In: Wilder, C., Gärtner, H.-M. & Bierwisch, M. (Hrsg.), The role of economy principles in linguistic theory. Berlin, S. 227-266.
- Bierwisch, M. 2006. Thematic roles – universal, particular, and idiosyncratic aspects. In: Bornkessel, I. et al. (Hrsg.), Semantic role universals and argument linking: Theoretical, typological, and psycholinguistic perspectives. Berlin, New York, S. 89-126.
- Bierwisch, M. 2007. Semantic Form as interface. In: Späth, A. (Hrsg.), Interfaces and interface conditions. Berlin, New York, S. 1-32.
- Bierwisch, M. 2009. Nominalization – lexical and syntactic aspects. In: Giannakidou, A. & Rathert, M. (Hrsg.), Quantification, definiteness, and nominalization. Oxford, S. 281-320.
- Chomsky, N. 1995. The Minimalist Program. Cambridge, Mass.
- Davidson, D. 1969/1980. The individuation of events. In: Essays on actions and events, Oxford, S. 163-180.
- Dölling, J. 1997. Semantic Form and abductive fixation of parameters. In: van der Sandt, R., Blutner, R. & Bierwisch, M. (Hrsg.), From underspecification to interpretation. Working Papers of the Institute of Logic and Linguistics. Heidelberg, S. 113-139.
- Fehrmann, D., Junghanns, U. & Lenertová, D. 2007. Perzeptionsprädikate in ost- und westslavischen Sprachen. Handout, Slavistisches Kolloquium, Universität Leipzig, Institut für Slavistik, 14. November 2007.

- Geist, L. 2006. Die Kopula und ihre Komplemente. Zur Kompositionalität in Kopulasätzen. Tübingen.
- Isačenko, A. V. 1962. Die russische Sprache der Gegenwart. Teil 1. Formenlehre. Halle (Saale).
- Junghanns, U. 1994. Syntaktische und semantische Eigenschaften russischer finaler Infinitiveinbettungen. München.
- Junghanns, U. & Lenertová, D. 2009. A Case of Linguistic Change: Infinitives as predicatives. Ms., Universität Göttingen/Universität Leipzig.
- Junghanns, U. & Lenertová, D. 2010. A case of linguistic change: Infinitives as predicatives. In: Karlík, P. (Hrsg.): Development of language through the lens of formal linguistics. München, S. 87-103.
- Komárek, M. 1954. K otázce predikativa (kategorie stavu) v češtině. In: Sborník Vysoké školy pedagogické v Olomouci. Jazyk a literatura 1954, S. 7-25.
- Kratzer, A. 1991. Modality. In: Stechow, A. von & Wunderlich, D. (Hrsg.), Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, New York, S. 639-650.
- Lang, E. 1987. Semantik der Dimensionsauszeichnung räumlicher Objekte. In: Bierwisch, M. & Lang, E. (Hrsg.), Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin, S. 287-458.
- Maienborn, C. 1997. On the meaning of sentence modifiers: Semantic indeterminacy and its grammatically induced specification. In: van der Sandt, R., Blutner, R. & Bierwisch, M. (Hrsg.), From underspecification to interpretation. Working Papers of the Institute of Logic and Linguistics. Heidelberg, S. 183-202.
- Maienborn, C. 2003. Die logische Form von Kopula-Sätzen. Berlin.
- Russkaja grammatika 1980. Tom II. Sintaksis. Moskva [= AG 1980].
- Ščerba, L. V. 1928. O častjach reči v russkom jazyke. In: Russkaja reč'. Novaja serija 2, S. 5-27.
- Schoorlemmer, M. 1994. Dative Subjects in Russian. In: Toman, J. (Hrsg.), Annual Workshop on Formal Approaches to Slavic Linguistics, The Ann Arbor Meeting: Functional categories in Slavic syntax. Ann Arbor, S. 129-172.
- Sperber, W. 1972. Ist die „Zustandskategorie“ eine für die Beschreibung der Grammatik slawischer Sprachen notwendige Wortart? In: Zeitschrift für Slawistik 17, S. 401-409.
- Timberlake, A. 2004. A reference grammar of Russian, Cambridge et al.
- Trávníček, 1956. Zаметki o „kategorii sostojanija“. In: Voprosy jazykoznanija 3, S. 46-53.
- Vinogradov, V. V. 1947. Russkij jazyk (grammatičeskoe učenie o slove). Moskva.
- Vinogradov, V. V. (Hrsg.) 1952. Sovremennyj russkij jazyk. Morfologija. Moskva.
- Wunderlich, D. 1997. Cause and the structure of Verbs. In: Linguistic Inquiry 28, S. 27-68.
- Zimmermann, I. 2009. Satzmodus. In: Kempgen, S., Ungeheuer, G. & Wiegand, H. E. (Hrsg.), Die slawischen Sprachen: ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. Berlin, New York, S. 484-509.

## **Syntax and Semantics of Modal Predicatives (Abstract)**

Hagen Pitsch

The current study aims at the semantic as well as the syntactic properties of so-called 'modal predicatives' (модальные предикативы) which can be found in several (North) Slavic languages such as Russian, Polish, or Czech. Since Ščerba (1928), their grammatical status is under discussion: Which lexical or functional category do they belong to; where are they located in sentence structure, and what is their exact contribution to sentence meaning?

While some linguists have suggested that modal predicatives constitute a separate lexical category ('part of speech'), others brought arguments against such a view, claiming that they are, in fact, predicatively used members of a traditional category such as adverbs, adjectives, or nouns. The current study argues against neither of these assumptions, but brings forward arguments for combining them: Modal predicatives can indeed be treated as adverbs, but are lexically subclassified insofar as they can only be used as predicate expressions. A subclassifying lexical feature [+Praed] is adopted to be the formal causer of the latter fact, which ultimately amounts to the postulation of a 'new' lexical subcategory 'predicatives'.

Furthermore, the usual practice of treating so-called 'state predicatives' (предикативы состояния) on a par with modal predicatives is argued against, claiming the former to be true predicative adverbs (predominantly showing an attributive counterpart), but the latter to be 'raising adverbs' to be used exclusively as predicate expressions. Under such a view, modal predicatives are both related to predicative adverbs (formally) as well as to modal verbs (semantically). However, they form a category of their own in modern Slavic languages.